



BETREUTES WOHNEN FÜR PSYCHISCH ERKRANKTE MENSCHEN

Die aktuelle Ausgabe des KONTAKT stellt Ihnen verschiedene betreute Wohnformen in Österreich vor, die psychisch erkrankten Menschen über einen bestimmten Zeitraum ihres Lebens oder auch auf Dauer einen Schutz- und Entwicklungsraum zur Verfügung stellen. Damit soll ein Einblick in den Alltag und die Arbeitsweise dieser Einrichtungen und die Bedeutung dieser Unterstützungsangebote – auch für Angehörige – gewährt werden. Die kleine Auswahl der Einrichtungen hat sich durch Zusammenarbeit mit dem Verein HPE bzw. einzelner MitarbeiterInnen ergeben, und es ist mir wichtig zu betonen, dass es viele andere Projekte und Initiativen in Österreich gibt, die es ebenso wert wären, vorgestellt zu werden.

- | | |
|--|---|
| 3 EDITORIAL | 18 NIEDERÖSTERREICH: PSYCHOSOZIALES ZENTRUM KOLPING BADEN
(Antonia Maria Leitner-Dröscher) |
| 4 AUS DEN BUNDESLÄNDERN | 21 OBERÖSTERREICH: BETREUTES WOHNEN IN GASTFAMILIEN
(Johanna Franzmair) |
| 7 WIEN: „PENSION BETTINA“ – EINE SCHULE FÜR DAS LEBEN MIT SCHIZOPHRENIE
(Monika Baumgartner, Heinz Katschnig) | 23 TIROL: VEREIN INTEGRIERTES WOHNEN
(Gabriela Ebner-Rangger, Margit Höck) |
| 11 KÄRNTEN: „HAUS LANDSKRON“ – EINE EINRICHTUNG MIT AKTIVER ANGEHÖRIGEN-ARBEIT
(Andrea Strobl) | 24 VORARLBERG: AMBULANT BETREUTES WOHNEN DER AKS GESUNDHEIT
(Barbara Rehberger) |
| 14 BURGENLAND: BETREUTES WOHNEN DES BURGENLAND-NETZWERK-SOZIAL
(Andrea Birkmann) | 26 FÜR SIE GESEHEN |
| 16 STEIERMARK: GELEBTE SELBSTHILFE IM WOHNHAUS „DIE SCHWALBE“
(Angelika Vanek-Enyinnaya) | 27 TERMINE |
| | 29 HPE ANGEBOTE |

Leider konnte keine Einrichtung aus Salzburg für einen Artikel gewonnen werden. Ich möchte daher interessierte Angehörige aus Salzburg an den Verein AHA! <http://www.aha-salzburg.at/> verweisen, wo Sie gut über regionale Einrichtungen beraten werden können.

HPE wirkt mit

Mitsprache: Wir haben als Angehörige, als Menschen und Bürger/innen ein Recht, im Diskurs um gesellschaftspolitische Entwicklungen und Entscheidungen mitzureden – aber auch eine Verpflichtung. Umso mehr haben wir diese Verpflichtung und dieses Recht als Organisation mit dem Mandat unserer Mitglieder und deren spezifischem Interesse an Teilhabe.

Angehörige psychisch erkrankter Menschen melden sich zu Wort, wenn es Probleme in der psychosozialen Versorgung gibt – konkrete oder strukturelle. Als Organisation der Hilfe für Angehörige hat sich unsere HPE schon seit je bemerkbar gemacht, wenn es um sozial- und gesundheitspolitische Entscheidungsfindung, um organisatorische oder verwaltungstechnische Vorgaben und Verbesserungsmöglichkeiten ging. In verschiedenen Gremien erfahren unsere dort ehrenamtlich tätigen Leute immer wieder großen Respekt und Anerkennung ihres Engagements und ihrer Erfahrung.

Wünsche, Forderungen, Sichtweisen von Angehörigen sind Ergebnisse oft langjähriger, guter und leider auch häufig weniger guter Erfahrung. Ein Verzicht auf diese langjährige kollektive Expertise wäre wohl nicht nur unethisch, sondern fahrlässig.

Perspektivenwechsel: Die fortschreitende Spezialisierung und Fraktionierung in der medizinischen Versorgung etwa kann durchaus kritisch gesehen und hinterfragt werden – auch im Hinblick auf ihre langfristige Wirksamkeit, die volkswirtschaftlichen Kosten und den Nutzen für die Gesellschaft. Das öffentliche System der Krankenversorgung braucht eine Neuorientierung in Richtung einer integrierten Gesundheitsvorsorge – aus unserer Sicht trifft dies speziell im sozialpsychiatrischen Bereich zu.

(Bezirks-)Krankenhäuser könnten sich als regionale Kompetenzzentren für Gesundheit verstehen und in Kooperation mit den Bürger/innen, den Patient/innen und Angehörigen, mit den professionellen Institutionen und Akteuren der Region effektive Konzepte einer neuen Kultur des Gesundheitswesens entwickeln – anstatt eine immer kompliziertere Administration von Krankheit weiter zu führen, deren Kosten immens steigen und die nicht alle Betroffenen effizient erreicht.

In den Bildungseinrichtungen könnte sich die Bevölkerung mit realisierbaren Unterstützungsressourcen mit Möglichkeiten eigener Beiträge zur Lebensqualität befassen.

Zeichen: In Österreich gibt es schon länger Bemühungen in die richtige Richtung. So suchte die österreichweite Gesundheitsförderungsstrategie von Anfang an breite Expertise und kritischen Dialog. Die Rahmen- und Gesundheitsziele wurden in einem landesweit organisierten Verfahren auf mehreren Ebenen erarbeitet, wobei interdisziplinäre Gespräche auf gleicher Augenhöhe stattfanden – auch mit engagierter Beteiligung der HPE. In einem weiteren Prozess werden jetzt regionale Möglichkeiten der Implementierung und Umsetzung der beschlossenen Ziele erarbeitet, wobei möglichst alle relevanten politischen und gesellschaftlichen Bereiche eingebunden werden, also auch die Betroffenen und die

Angehörigen. Auch im aktuellen Entwurf des neuen Gesetzes zum „Erwachsenenschutz“ scheint sich eine neue Denkweise im Hinblick auf Teilhabe und Mitverantwortung zu zeigen, die der bisherigen Sachwalterschaft oder gar einer Entmündigung künftig persönliche Autonomie, Entscheidungshilfe und Selbstbestimmung vorzieht. Auch in diesem Prozess hat sich die HPE in der Vorbereitungsphase maßgeblich eingebracht.

Benachteiligte Gruppen artikulieren und repräsentieren sich immer besser und effektiver. In der organisierten Selbsthilfe – auch da engagiert sich die HPE österreichweit – zeigt sich eine Dynamik, die nicht ohne Auswirkung bleiben wird. Zertifizierte „selbsthilfefreundliche“ Krankenhäuser zeigen Wege in eine partnerschaftliche, zukunftsorientierte Richtung im Hinblick auf Partizipation.

Auch in Österreich stehen jetzt ausgebildete Genesungsbegleiter/innen erkrankten oder genesenden Menschen zur Seite, um sie in einer schwierigen Lebensphase zu unterstützen.

HPE wirkt: Angehörige psychisch erkrankter Personen erfahren in Selbsthilfegruppen und Beratungsgesprächen Begleitung, Rat und Hilfe. HPE entwickelt und realisiert Projekte zur Unterstützung von Angehörigen und von ihren psychischen erkrankten Familienmitgliedern. Kooperation in zahlreichen Gremien ermöglicht eine Teilnahme am fachlichen Diskurs und die Organisation effektiver Hilfe.

Das bisher grundsätzlich patriarchalisch orientierte Gesundheitssystem öffnet sich allmählich doch mit erkennbarem Nutzen einem demokratischen Verständnis von gemeinsamer Entscheidungsfindung und geteilter Verantwortung. Das gibt Hoffnung!

Im Sozialwesen finden sich solche Ansätze schon länger, es mangelt aber noch an der konsequenten Umsetzung und am politischen Willen, die notwendigen Mittel bereit zu stellen. Da braucht es noch Anstrengungen!

Ja, als Angehörige, als Menschen und Bürger/innen haben wir das Recht mitzureden – auch die Pflicht, teilzunehmen und aufzutreten, damit Teilhabe realisiert wird. Dazu brauchen wir Kontakte zu allen Aufgeschlossenen, die in dieser Richtung tätig sind. Mit dem Mandat unserer HPE-Mitglieder und deren Interesse an Partizipation sind wir als Organisation der „Hilfe für Angehörige psychisch erkrankter Menschen“ entschlossen und engagiert daran beteiligt, im Diskurs um die Zukunft der gesundheitlichen und sozialen Aspekte mitzureden und unsere Mitspracherechte konkret wahrzunehmen.



MAG. NORBERT ERLACHER
Vorsitzender HPE Österreich
erlacher@kufnet.at